

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 5. August 1983

Nr. 148 (4 526)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHRRÜNFÜHRT

Brennpunkt—Ernte 83

Sorge um das Getreide ist gemeinsame Sorge

Der Sommer ist für die Ackerbauern die angespannteste Zeitperiode. Auf Hochtouren läuft die Heuwerbung, gleichzeitig ist die Getreideernte im Anzug. Alles, was gewachsen ist, gilt es, verlustlos unter Dach und Fach zu bringen.

Anspruchsvolle Aufgaben

Um die Ernte termingerecht und in bester Qualität einzubringen, muß vor allem die gesamte Bergungstechnik rechtzeitig einsatzbereit sein. Das bezieht sich auch auf die Transportmittel und die Getreideereinigungsmaschinen. Ihre Zuverlässigkeit wird den Ernterhythmus bestimmen. In diesem Zusammenhang sagte Anatoli BOTOW, stellvertretender Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft: „Ein gutes Beispiel lieferten die Mechanisatoren des Rayons Ossakarowka. Bereits im Winter begannen sie mit der Überholung der Mährescher, Getreidebehälter und anderer Erntetechnik. Alle Agrarbetriebe führten diese Arbeit in gutem Tempo. Deshalb konnte der Rayon als erster im Gebiet die Bereitschaft der Technik zur bevorstehenden Ernte melden.“

Es gibt auch in anderen Rayons viele Agrarbetriebe, die sich bestens auf die Getreideernte vorbereiten. Zu ihnen zählen die landwirtschaftliche Gebietsversuchsstation, die Sowchose „Kusnezki“ und „Uroschajny“ um nur einige zu nennen.“

Zum 25. Juli wurden aber nur 75 Prozent der Kombines bereitgestellt. Dazu gab es mehrere Gründe. Um die Lage zu verbessern, wurde angeordnet, bis zum 1. August die Reparatur der Mährescher abzuschließen. Keine leichte Aufgabe. Es mangelte vor allem an Mechanisatoren. Daher wurden viele von ihnen aus der Heuwerbung abgerufen und mit der Überholung beauftragt. Das Reparaturtempo ist dadurch zwar gestiegen, wie sich diese „Stoßarbeit“ jedoch auf die Qualität ausgewirkt hat, wird sich erst während der Ernte erweisen.

Gut vorgesorgt ist im Gebiet für die Lebensverhältnisse der Mechanisatoren. Es sind neue Feldstützpunkte gebaut worden. So z. B. im Rayon Molodjosinoje. Dieser Tage wurde hier einer von ihnen bereits eingeweiht. Er besteht aus einem Wohnheim, einem Badehaus und einer roten Ecke. Das Kollektiv des Betriebs für Reparatur der Wegebauwerke hat an die Agrarbetriebe eine ganze Reihe von Wagen geliefert, die als Wohnheime, Badehäuser und Speisshallen eingerichtet sind.

Vertragsmethode greift um sich

Im Gebiet findet die Vertragsmethode immer mehr Nachfolger. 19 Brigaden und 159 Arbeitsgruppen haben sie inzwischen schon in Griff gekriegt. Sie bearbeiten 222 967 Hektar Getreidekulturen, fast ein Viertel der Gesamtfläche. Besonders hat sich diese Methode in den Agrarbetrieben des Rayons Ossakarowka verbreitet. Wie der stellvertretende Leiter der Rayonverwaltung Nikolai Saivy berichtete, mit der Leitung haben vier Brigaden und 95 Arbeitsgruppen einen Vertrag abgeschlossen. Sie werden auch an der Ernte den Löwenanteil haben.

„Die Vertragsmethode ist von großem Nutzen“, sagte der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Wilhelm Pieck“ Viktor Steinmetz. „Das bestätigen die Erträge, die die auftragslosen Arbeitsgruppen im Winter und bei der Aussaat erzielt haben. Erfahrene Mechanisatoren leiten diese Gruppen. Zu ihnen zählen Alexander Stalbaum, Jakob Sinner, Heinrich Knab und Emanuel Bruch. In diesen Kollektiven herrscht eine gute Atmo-

sphäre, die Arbeitsproduktivität ist höher als in den anderen Brigaden.“

Dem Sowchos steht bevor, die Getreidekulturen auf 15 000 Hektar zu ernsten. 10 000 Hektar davon entfallen auf die auftragslosen Arbeitsgruppen. Wie auch früher wird man im Betrieb die Ernte mit eigenen Kräften durchführen, weil man genügend Mechanisatoren ausgebildet hat. Allein in diesem Jahr hat sich ihre Zahl um weitere 36 vergrößert. 25 Mechanisatoren haben ihre Qualifikation erhöht. Deshalb ist man sich hier dessen gewiß, daß die Ernteverpflichtungen in Ehren bewältigt werden.

In den Sowchosen des Rayons wurden die Kombines vorfristig überholt. Sie stehen alle startklar, einige sind bereits im Einsatz, da man in zwei Agrarbetrieben bereits mit der Gerstenernte begonnen hat.

Viel Aufmerksamkeit gilt den mechanisierten Tennen. Auch sie müssen störungsfrei funktionieren. Denn es steht bevor, hier mehr als 102 000 Tonnen Getreide zu bearbeiten.

Jedes Korn unter ein zuverlässiges Dach

Das im Rayon Ossakarowka geerntete Getreide wird der Annahmestelle des Rayonzentrums aufgenommen. Darüber, wie sich dessen Kollektiv den auf ihn zukommenden Aufgaben stellt, erzählt der Chefiingenieur Nikolai Tschernyschow:

„Unser Betrieb ist zur Getreideannahme gut gerüstet. Alle für das Getreide der neuen Ernte bestimmten Lager sind aufnahmefähig. Die Getreidespeicher für fast 60 000 Tonnen Korn sind bereits renoviert worden. Alle nötigen Mechanismen haben wir überholt und sie befinden sich in gutem Zustand. Da muß ich die tüchtige Arbeit der Brigade um Saridat Amajewa hervorheben, die bei der Reparatur der Speicher ihr Soll täglich überbietet. Sie war am Abschnitt Nr. 2 eingesetzt.“

Vollgepackt schreitet der heranrückende Ernte auch das Kollektiv des Abschnitts Nr. 3 entgegen, das vom Obermeister Leonid Popandopulo und dem Mechaniker Iwan Soldatow geleitet wird. Die Getreideernteanlagen und die Hebmäschinen sind hier einsatzbereit. Viel haben dazu die Schweizer Christoph Kapieridi und Viktor Nasarenko, der Schlosser Edmund Heinrich und der Meister Wladimir Orobenski beigetragen.

Die Kapazitäten des Getreideannahmebetriebs vergrößern sich von Jahr zu Jahr. Bei der Massenernte ist er instande, täglich bis 6 500 Tonnen Korn aufzunehmen und etwa 2 500 Tonnen zu trocknen. Das wurde durch die gewachsene technische Ausrüstung möglich. Es gibt hier 25 und 60 Tonnen-Autowaagen, leistungsstarke Entladungsvorrichtungen für Laster mit Anhänger. Mit ihrer Hilfe kann man ganze Autoladungen in einigen Minuten entladen.

Auch die Neuerer haben ihr Wort gesagt. Sie haben z. B. ein automatisches Förderband für das Beladen der Lastkraftwagen mit Getreide konstruiert und aufgestellt. Dadurch wird die Arbeitsproduktivität beachtlich steigen. Die Idee gehörte Leonid Popandopulo und Eduard Zentner. Es wurde auch eine Vorrichtung in Betrieb genommen, die es ermöglicht, das Getreide aus den Eisenbahnwagen schneller zu entladen.

Jedes Jahr schließen wir Verträge mit dem Kraftverkehrsbetrieb ab, damit das Getreide nach Stunden-

plänen gebracht wird. Leider werden sie nicht erfüllt. Infolgedessen müssen unsere Arbeiter nachts des öfteren ohne Arbeit sitzen, was für den Annahmehetrieb ungünstig ist. Wir hoffen, daß es im laufenden Jahr anders wird. Und noch einen Satz darüber das, was uns stört. Die Unterabteilungen des Trustrs „Zelinogradewatormelstrol Nr. 1“ erweitern unseren Betrieb, tun es jedoch im Zeitlupentempo.“

Wichtiges Glied in der Erntekette

In der Erntekette hat der Transport Gliedern immer zu den wichtigsten Gliedern gezählt. Von seiner Arbeit hängt das Tempo der Ernte ab. Mit der Getreidebeförderung wendete sich auch in diesem Jahr Hunderte Fahrer aus den Klz-Betrieben des Gebiets befassen. Die meisten haben sich darauf gut vorbereitet. Wie zum Beispiel die Fahrer des Kraftverkehrskombinats Nr. 1. Hier wurde gründlich besprochen, wie die Arbeit so zu organisieren ist, damit sie einen maximalen Effekt erbringt. Das Getreide wird von den Tennen an die Annahmehetriebe mit Kraftwagen der Städte gebracht, von Kombines — nur mit den Transportmitteln der Agrarbetriebe. Das erfordert volle Bereitschaft aller Anhänger, Sammler und Kraftwagen. Dabei ist es sehr wichtig, die Kombitrailer- und Portionsmethode weitgehend anzuwenden. Im vorigen Jahr wurde sie von den Werktätigen des Rayons Nura hocheffektiv genutzt. Das ermöglichte ihnen, die Erntefristen zu verringern, mit weniger Autos mehr Getreide zu befördern. Dieses Verfahren soll im Rayon im laufenden Planjahr ebenfalls mit großem Nutzen angewandt werden.

Über 150 Lastkraftwagen hat das Kraftverkehrskombinat dem Mischurin-Rayon für die künftige Ernte zur Verfügung gestellt. Am Rande der Zentralsiedlung des Sowchos „Karakandinski“ befindet sich ein „Reparaturstäbchen“, das der Ingenieur Woldemar Faber leitet. Zu ihm gehören eine Reparaturwerkstatt, ein Lager für Ersatzteile, eine Speisehalle und ein Klub. Hier werden die Laster gewartet und wenn nötig auch überholt. Die Reparaturarbeiter haben die entsprechenden Maschinenteile und Baugruppen vorfristig. Das wird die Standzeiten bei der Reparatur bedeutend verringern und zur Vergrößerung der Laufdauer der Autos beitragen.

„Hier werden alle unsere Maschinen betreut!“, sagt der Leiter des Kombinats Anatoli Lepichin. „Die Lastkraftwagen, die beim Getreidetransport eingesetzt werden sollen, werden gründlich überprüft. Sie sind mit Planen versehen. Über 50 Autos haben wir schon vor einigen Wochen auf die Trasse geschickt. Sie befördern vorläufig Getreide aus den Sowchosen in die Städte des Gebiets.“

Wie unter den Reparaturarbeitern, so auch unter den Kraftfahrern ist die Brigadeform der Arbeitsorganisation weitgehend verbreitet. Insgesamt werden 14 Brigaden im Einsatz sein. An ihrer Spitze stehen erfahrene Fachmänner, solche wie Alexander Junn, John Rosin und Allakulogly Dadaschew. Sie machen bei der Getreidebeförderung nicht das erste Jahr mit Alexander Junn und seine Kollegen Nikolaius Bittner und Pjotr Katjuschenko nahmen an der vorjährigen Ernte im Sowchos „Jessengeldinski“ teil und überboten ihr Soll bedeutend. Dafür wurden sie mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Auch für die nahende Ernte haben die Kraftfahrer hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie sind bereit, alles zu tun, damit das Fließband Tenne — Getreideannahmestelle gut läuft.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Dank dem einheitlichen Auftrag

Das Kollektiv des Reparaturbetriebs Taintscha der Gebietsvereinigung „Remselmasch“ hat sein Siebenmonatsprogramm in allen technischen-ökonomischen Kennziffern vorfristig bewältigt. Überplanmäßig wurden Erzeugnisse im Wert von 300 000 Rubel realisiert. Der

Umfang der Warenproduktion beläuft sich auf 110 Prozent.

Für die Landwirtschaftsbetriebe wurden 2 000 Motoren mit erhöhter Betriebszeit überholt und Ersatzteile für Landmaschinen im Werte von etwa 10 000 Rubel hergestellt.

Den Erfolg sicherten vielfach die Großbrigaden, denen Alfred Albert, Alexej Majjgin und Michail Soloninkin vorstehen. Feste Disziplin, hohes berufliches Können und Spitzenleistungen — das alles hat diesen führenden Kollektiven die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag gegeben.

Jewgeni KUCHTA

Gebiet Koktschelaw

KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Im Sowchos „Put Iljitscha“ hat die von R. Rau geleitete Abteilung Nr. 6 als erste die Aufgabe in Hebeschaffung abgeschlossen. Bei einem Soll von 9 600 Dezentonnen hat man hier 13 000 Dezentonnen Heu geschoben. Das gesamte Heu ist erster und zweiter Klasse.

Von mehrjährigen Gräsern wurden 22 Dezentonnen Grünmasse je Hektar eingebracht. Die höchsten Leistungen bei der Heuernte erzielten W. Klein, W. Lawrow, P. Bytschichin und A. Galkin.

KARAGANDA. Mit einem Vorsprung von anderthalb Monaten ist die Brigade W. Fedorischin aus der Verwaltung „Chimstroi“, Trust „Kasmetallurgstroi“, mit ihrem Halbjahresplan fertig geworden. Ihre Verpflichung, die Aufgaben des elften Planjahres in vier Jahren und sieben Monaten zu meistern, löst sie erfolgreich ein. Bei den Bau- und Montagearbeiten wurden zusätzlich fast 36 000 Rubel in Anspruch genommen. Die Leistung je Arbeiter war um 24 Prozent höher als geplant.

URALSK. In den meisten Agrarbetrieben des Rayons Selenowski ist die Ernte gut geraten. Bei der Getreidemähd steigt das Tempo mit jedem Tag an. Auf den Feldern sind etwa 350 Mährescher eingesetzt. Es wurden bereits über 21 000 Hektar Wintergetreide gemäht. Den höchsten Ernteertrag erzielte man im Kolchos „XXII. Parteitag“. Hier bringt man bis 38 Dezentonnen Korn je Hektar ein.

Der Rayon hat die erste Million Pud Getreide an den Staat geliefert.

DSHESKASGAN. Die Werktätigen des Dsheskasganner Grubenbaustrusts „60 Jahre Oktoberrevolution“ hat den Staatsplan der Vortriebsarbeiten für sieben Monate bereits am 19. Juli erfüllt. Seit Jahresbeginn sind etwa 160 000 Kubikmeter Gestein abgebaut worden.

Besonders erfolgreich sind die Verwaltungen Nr. 1 und Nr. 2, geleitet von A. Amanow und P. Tutuschew. Mit Aufbietung aller Kräfte arbeiten die Vortriebsbrigaden von S. Senkatschow, W. Naumenko, A. Kolesnikow, A. Kalinin. Hier wird jede Minute voll genutzt.

Den Fünfjahrplan in drei Jahren schaffen

Die Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU und die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow auf diesem Plenum inspirierten die Kommunisten und alle Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Aktjubinsk, die eine reiche Ernte gezozen hatten, zur erfolgreichen Getreidemähd und zur Leistung eines gewichtigen Beitrags für die Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes. Zugleich werden neue Reserven zur Entwicklung des Ackerbaus und der Viehwirtschaft sowie der ganzen Ökonomik des Gebiets erschlossen.

Das wurde auf der in Aktjubinsk abgehaltenen Versammlung des Gebietsparteiaktivs festgelegt. Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. A. Liwenzow berichtete über die Maßnahmen der Gebietsparteiorganisation zur Erfüllung der Pläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Darüber, wie die wirtschaftlichen Aufgaben an der Basis gelöst werden, informierten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: Komsomolski — F. J. Tschedomadunow; Aktjubinsk — I. M. Muschkin; Issatai — S. B. Aidosow; Martuk — A. T. Markewitsch; Alga — B. A. Byzai; Baiganin — M. K. Tashgulow.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, hielt auf der Versammlung des Aktivs eine Rede. Darin hob er die bedeutende politische und organisatorische Arbeit hervor, die die Kommunisten des Gebiets geleistet hatten, und lenkte eine besondere Aufmerksamkeit auf die erstrangige Bedeutung der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag, des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU sowie des XV. Parteitags der KP Kasachstans. Es ist notwendig, daß alle Gliederungen des Agrar-Industrie-Komplexes ihre Bemühungen ge-

GBIET DSHAMBUL. Auf dem Unionskomsomolobjekt — dem Nowodshambuler Phosphorwerk — ist der 7. Vergütungssofen zur Montage gegeben und ist mit der inneren Auskleidung des 8. Vergütungssofens für Produktion weißer Phosphors begonnen worden. Die Inbetriebnahme dieser Ofen bedeutet den Abschluß der zweiten Ausbaustufe des Werks, das im nächsten Planjahr die projektierte Kapazität erreichen wird.

Zugleich begann man mit der Errichtung eines neuen Gebäudes der Abteilung für Produktion von Natriumtrypolyphosphat. Auch hier wird mit Zeitvorlauf gearbeitet. All das wurde möglich dank der Erleichterung des Komplexbrigadenvertrags und des Zusammenbaus großer, mehrere Tonnen schwerer Konstruktionen auf dem Boden mit nachfolgender Montage.

Das Anlaufobjekt der Großchemie Südasachstans lebt im Arbeitsrhythmus unseres ganzen Landes.

Unser Bild: In der Dshambuler Vereinigung „Kasstalbonstruzija“ ist es jetzt eine gute Tradition, die Neulinge erfahrenen Ausbildern in die Lehre zu geben. Diese helfen der Jugend, hohe Meisterschaft bei Montagearbeiten zu erwerben. Asgar Bajastow (ganz rechts) instruiert seine Zöglinge — den Montagearbeiter Sergej Kolarow und den Elektroschweißer Sergej Perekrestow vor Montagebeginn.

Foto: KasTAG



Horizonte der Spezialisierung

In diesem Frühjahr wurde ich unter 40 anderen Mechanisatoren des Sowchos „Charkowski“ Mitglied eines neuen Kollektivs, des jüngsten in unserer Wirtschaft — der spezialisierten Abteilung für Futterproduktion. Dieser Beschluß wurde im Sowchos von allen gebilligt. Man muß zugeben, daß das Futterfeld in den vorigen Jahren nicht gut gepflegt wurde. Die Gräser wurden in der Regel Anfang Juni gesät, nachdem die Arbeit auf dem Getreidefeld zum Abschluß kam. Von Einführung der Futterertragsfolgen war keine Rede — es gab niemanden, der sich damit beschäftigte.

Jetzt sieht alles anders. Der Abteilung wurde das konkrete Ziel gestellt, den gesamten Tierbestand mit Grob- und Saftfutter zu versorgen. In Zahlen sieht das so aus: Für eine satten Winterung der gesellschafts-eigenen Tiere müssen 8 000 Tonnen Heu, 3 500 Tonnen Welksilage, 32 000 Tonnen Silage und 2 500 Tonnen Granula aus Vitamingrünmehl angelegt werden. Der Umfang der Arbeiten, den man zu bewältigen hat, ist freilich groß. Wir sind fest entschlossen, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Alles Notwendige dafür ist vorhanden. In der Abteilung gibt es 33 Traktoren verschiedener Typen und den ganzen Satz entsprechender Geräte. Die Nutzung der Futterküchen und Granuliermaschinen gehört ebenfalls zu unseren Pflichten.

Da gibt es auch einen Bewässerungsschlag von 140 Hektar, wo eine „Fregatte“ eingesetzt ist. Bald wird man mit dem Bau der Reparaturwerkstatt beginnen.

Soleh eine Reorganisation zeitig schon die ersten Resultate. Im Frühjahr säte der spezialisierte Trupp die Gräser auf 2 000 Hektar, viele alle Schläge mit Schinjak wurden repariert. Der Grasbestand ist dort zur Zeit gut. Einen guten Heuertrag ergaben die Winterroggen. Diese Ernte wurde für Zubereitung von Vitaminpellets genutzt, und vorher bereiteten wir ei-

ne große Partie wertvollen Futters aus Laubwerk zu. An der Reihe sind jetzt die mehrjährigen Gräser. Die Schlosser Oleg Korobekjo und Wladimir Schtscherbinin sichern einen reibungslosen Betrieb aller drei Granuliermaschinen des Sowchos.

Als Maiszüchter möchte ich betonen, daß das Ziel der Silagekulturen auf eine hohe Ernte hoffen lassen. Den Mais bauen heute nur Gruppen an, die nach auftragslosem Verfahren arbeiten, ihrer gibt es bei uns fünf. Diese fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation ermöglicht es, wie es auf dem Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU hieß, die Produktivität zu steigern, den Arbeitslohn der Mechanisatoren besser mit dem Endresultat in Einklang zu bringen. Die kameradschaftliche gegenseitige Hilfe, die hohe Disziplin und Bewußtheit, die Verantwortung für das Schicksal der Ernte — diese Eigenschaften sind für alle nach der Vertragsmethode arbeitenden Kollektive charakteristisch. Die Aussaat und die nachfolgenden Feldarbeiten haben wir auf höchstem agrotechnischem Niveau durchgeführt. Wir beabsichtigen, mindestens 200 Dezentonnen Silagemasse je zugeteiltes Hektar zu erzielen.

Wir brauchen nicht einfach Futter, sondern hochwertiges Futter. Die Ökonomen des Sowchos erarbeiten ein exaktes System der Arbeitsentlohnung, bei dem die Gütekennziffern berücksichtigt sind. Für erstklassiges Heu erhalten die Mechanisatoren beispielsweise einen soliden Zuschlag, und für niedrigere Qualität ist auch der Lohn niedriger. Das ist eine sehr richtige Behandlung der Frage. Der Wirtschaftsmechanismus wird sich auch ferner vollkommnen. Das soll zusätzliche Reserven unserer Produktion ermitteln helfen.

Alexander RUB. Mechanisator im Sowchos „Charkowski“

Gebiet Kustanai

schlags Nagornenski zum Anbau von Futterkulturen, machte sich mit den neuen leistungsstarken Kapazitäten des Getreideannahmebetriebs Aldshan bekannt, die ihrer Bestimmung übergeben werden.

Auf dem Feldstützpunkt der Brigade Nr. 3 des Sowchos „Ileksi“ machte sich Genosse D. A. Kunajew mit den Arbeitserfahrungen der besten Gemüsezüchter A. I. Dymitschenko, R. Kulakpatschajewa, A. A. Ljubowenko, R. I. Gärtner, A. G. Natenko und anderer sowie mit den in diesem hochrentablen Betrieb erfolgreich gemästerten Modellen vervollkommener Technik bekannt und hob die Bedeutung ihrer weitgehenden Einführung im Gemüse- und Melonenbau des Gebiets Aktjubinsk wie auch im Ausmaß der ganzen Republik besonders hervor. Die Republikministerien für Land-, Obst- und Gemüsewirtschaft, die Landmaschinenbaubetriebe müssen dabei den aktivsten Beistand leisten.

In einer der Abteilung der Aktjubinsker Fliegerhochschule für Zivilluftfahrt unterhielt sich Genosse D. A. Kunajew mit dem Chef der Hochschule, Helden der Sozialistischen Arbeit M. I. Mitjatschin, interessierte sich für die Besonderheiten des Prozesses der Ausbildung der Flugschüler, wünschte dem ganzen Personalbestand der Fliegerhochschule weitere Erfolge.

Im Gebietszentrum besichtigte Genosse D. A. Kunajew, die unlangst in Betrieb genommene Stahlgießerei des Werks „Aktjubinskselmasch“, ließ sich über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauarbeiter und Stahlgießer informieren; besuchte den neuen Gebäudeblock des Stadtkrankenhauses.

Auf seiner Reise durch das Gebiet wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. A. Liwenzow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugs-Komitees O. A. Kosyabjew begleitet.

(KasTAG)

Statette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Zeit großer Arbeit

Der diesjährige Sommer begann für die Brigade Peter Sudermann mit manchen Schwierigkeiten. Die Mägen zogen die Aussaat in die Länge, sie störten sehr auch beim Beginn der Heumahd. Und dennoch konnte man seit dem ersten Junitag immer öfter mit dem saftigen Grün vollbeladene Fuhrwerke sehen. Die ersten Tonnen Winterroggen kamen an ihre Bestimmungsorte. Der Roggen ist nicht die einzige Agrarkultur, die die Komsomolzen- und Jugendbrigade anbaute. Gute Ernteerträge geben in diesem Jahr der Hafer und die Gerste, die Hirse und die Esparsette.

ge. Davon, welche Vorzüge das bringt, überzeugten wir uns während des Besuchs einer anderen Jugendbrigade, und zwar des Arbeitskollektivs um Orasbek Alimseitow aus dem Sowchos „Wessjowski“. Im Frühjahr wurde die Brigade eingeteilt. Die Getreidebauern beendeten die Aussaat in 12 Tagen, obwohl das Unwetter sie sehr störte und ihre Zusammensetzung viel geringer als je zuvor war. Bereits in der ersten Dekade konnten die Jungs die Brachsfläche vollständig bearbeiten (und ihrer sind es 1500 Hektar), was ihnen früher in diesen Fristen nie gelungen war.

Sidelnaja, Johann Ball und andere arbeiten geschickt und gekonnt. Aber eine Frage gibt dem Brigadeführer und der ganzen Brigade keine Ruhe. Wird die Landtechnik den Belastungen standhalten? Man ist hier nicht gewohnt, die Sache in die Länge zu ziehen. In der Regel wird die Heumahd in erster Augsthälfte beendet. Und obwohl die Brigademitglieder die Technik zu dieser Kampagne gut vorbereitet haben, sind sie trotzdem besorgt: Wie lange wird die Technik weitermachen? Denn den letzten neuen Schlepper MTS 50 hat die Brigade 1978 erhalten. Der Brigadier macht sich Sorgen nicht nur deswegen, weil die häufigen Pannen der alten Traktoren viel zu schaffen machen. Die Brigade muß eigentlich an allen Abschnitten gut abscheiden. Man muß die Vorzüge des einheitlichen Brigadeauftrags nicht nur den schwankenden Nachbarn, sondern auch vor allem den eigenen Kleingläubigen beweisen.

An den entscheidendsten Abschnitten der Heumahd sind die erfahrenen Mechanisatoren Karimaj Karimsakow, Alexander Franzew und sein Sohn Wladimir, sowie der Arbeitsveteran der Brigade Viktor Sinowjew eingesetzt. Der verantwortungsvollste Abschnitt ist dennoch das Schobren. Bereits zehn Jahre befaßt sich damit Alexander Straub. Auch in diesem Jahr schaltete und waltete er auf dem Heulager.

Die Umgestaltung der Brigaden hat dem Sekretär des Komsomolkomitees Lydia Bololina noch mehr Arbeit bereitet. Auf neue Art und Weise muß man jetzt die Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs organisieren, auch die Komsomolgruppen haben ihre Struktur etwas geändert. Allein an der Heumahd beteiligen sich mehr als 20 Komsomolzen. Dem Ton geben dabei Nikolai Tschitschikow und Woldemar Michel an. Aber wie arbeiten die anderen Futterbeschaffer? Das hat man sich im Komsomolkomitee auch gut überlegt. Jedermanns Erfolg wird mit einem Dankschreiben gewürdigt, über die Leistungen der Schriftmacher erzählt der Betriebsfunk. An der Gewährleistung der Publizität des sozialistischen Wettbewerbs zweifelt der Komsomolsekretär nicht: Zu beliebiger Zeit kommen hier die Komsomolaktivisten Andreas Bichert, Natalia Schewtschenko und Marina Muchamedowa zu Hilfe.

Kurzum, die jungen Futterbeschaffer haben alle Hände voll zu tun. Es sollte scheitern, daß man sich auch im Rayonkomsomolkomitee Balkaschino darüber den Kopf zerbricht. Wir versuchen, darüber mit dem Zweiten Sekretär Gennadi Kissel ins Klare zu kommen. Aber er konnte uns nicht genau sagen, wieviel Komsomolzen und Jugendlichen sich an der Heumahd beteiligen; geschweige denn, wer und warum den anderen voran ist. „Am Montag haben wir eine fällige Sitzung des Büros, dort werden wir unbedingt einen entsprechenden Beschluß über die Heumahd fassen“, das war die einzige Antwort des Komsomolabteilers auf alle unsere Fragen.

„Es ist schon Zeit, die Brigade in Futterbeschaffer und in Getreidebauern einzuteilen. Nur dann kann man von hocheffektiver Arbeit sprechen.“ Peter Sudermann begann dabei die Finger seiner Rechten zu krümmen. „Was haben wir sonst? Erstens — müssen wir die Brachfelder bearbeiten, zweitens — die Mähmaschinen rechtzeitig überholen; die Aussaattechnik dürfen wir auch nicht vernachlässigen. Und wer wird sich mit der Heumahd befassen?“

Denkwürdig ist dieser Sommer auch für die Jugendbrigade um Anatoli Schmurin aus dem Sowchos „Sandyktawski“. Erst vor kurzem hat Anatoli die Leitung dieses Kollektivs übernommen. Bereits vor einem Monat ist die Brigade zu einem einheitlichen Kollektivvertrag übergegangen. Sie hat die Aussaat in kurzer Zeit abgeschlossen, dabei haben die Brigademitglieder auch den Nachbarn geholfen. Jetzt ist die Heumahd in vollem Gange. Die Jungs im Kollektiv sind zuverlässig, man kann auf sie fest bauen. Der Komsomolgruppenleiter Juri Nagowzin, die Mechanisatoren Gennadi Sorokin, Boris Kabdenow, Maria

Die Heumahd ist ebenso wichtig wie die Getreidebergung. Komplizierte Aufgaben stehen nicht nur vor Ackerbauern. Auch für die ländlichen Komsomolkomitees ist das eine sehr verantwortliche Zeit — die Zeit großer Arbeit. Man darf das nicht vergessen.

Gennadi POSSOCHIN, Leiter der Abteilung Arbeiter- und Bauernjugend im Zelinograd-Gebietskomsomolkomitee

Valeri CHEVALIER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Mit Fürsorge umgeben

In der Karagandaer Süßwarenfabrik wird der Erziehung der Jugend und der Vorbereitung eines würdigen Arbeiter Nachwuchses große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Erfahrungen des Komsomolkomitees auf diesem Gebiet bieten offensichtlich großes Interesse. Das gut durchdachte System der Erziehung der heranwachsenden Generation der Arbeiterklasse ist eine sichere Gewähr für Festigung der Kader, für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Disziplin, was im Sinne der Beschlüsse des November- (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU besonders wichtig ist.

In unserer Fabrik arbeiten rund 2000 Personen, die meisten sind im Alter unter 30 Jahren. Die Betriebsleitung und die gesellschaftlichen Organisationen bekunden für die Erhöhung der Berufsmotivität und des allgemeinen Bildungsniveaus der Werktätigen großes Interesse. Das ist auch im komplexen Plan der sozialen Entwicklung des Betriebs vorgesehen. Zum Erwerb der Erfahrungen und Kenntnisse trägt die politische, ökonomische und Komsomolschulung viel bei.

tere Arbeitslaufbahn der jungen Menschen hängt in vielem von den ersten Schritten im Betriebskollektiv ab. Bekanntlich fanden diese Momente ihre Widerspiegelung in dem vor kurzem verabschiedeten Gesetz über die Arbeitskollektive. Deshalb bemühen wir uns zuallererst um günstige Arbeitsbedingungen für die Jugendlichen sowie auch um eine inhaltsreiche Gestaltung ihrer Freizeit.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Facharbeiter an, die unter ihren Kollegen durch hohe Leistungen führend sind. Sie kennen sich in den Betriebsanlagen sowie im technologischen Prozeß perfekt aus. Kennzeichnend für sie sind in der Regel hohe Meisterleistungen, schöpferisches Herangehen an die Lösung verschiedener Fragen der Produktion. Die Jugendbrigaden um K. Krajnewa und A. Dumina erzielen die höchste Arbeitsproduktivität und die beste Qualität der Erzeugnisse in der Fabrik. Die Mitglieder dieser Brigaden sind geschickte Rationalisatoren und Initiatoren vieler wertvoller Vorhaben. Jahraus, jahrein vergrößert sich die Zahl solcher Spezialisten und Arbeitskollektive. In Übereinstimmung mit dem Komsomolkomitee empfiehlt die Betriebsleitung jährlich ihre führenden Schriftmacher und sachkundigen Erzieher. Zum dritten Mal haben ihn seine Kollegen und Landesteute zum Deputierten des Stadtbezirksowjets Leninsk gewählt. Insgesamt gibt es in der Fabrik mehr als 60 Lehrmeister. Ihre Tätigkeit wird vom Meister für Berufsausbildung T. Geller vorsteht.

Traditionsmäßig machen sich unsere Neulinge mit dem Betriebsleben und mit der Geschichte der Fabrik im Museum des Arbeitsruhmes bekannt. Hier wird ihnen ein Gedenkbüchlein ausgehändigt, das über den Werdegang unseres Betriebskollektivs und über seine Errungenschaften berichtet. Von den ersten Tagen an stehen die Lehrmeister den Neulingen mit Wort und Tat zur Seite, sie sind ihre Ratgeber, Freunde und Kollegen. G. Michailowa, W. Weutkief, W. Werner sind erst vor kurzem in die Konfektabteilung gekommen. Heute gehören sie aber zu den besten Bedienerinnen der Verpackungsautomaten, sind Aktivistinnen der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens. Diese Mädchen wurden von der Lehrmeisterin A. Mostowa ausgebildet, die im Betrieb mehr als 20 Jahre tätig ist. Die andere Lehrmeisterin, R. Minibajewa, übt die Patenschaft über A. Golodnowa, A. Kalijewa und L. Ponori-na aus. Bei gewissenhafter Einstellung zur Arbeit sind alle drei Fernstudientinnen und leidenschaftliche Anhänger der Laienkunst.

Bei der Erziehung der Jugendlichen spielen die Lehrmeister eine außerordentliche Rolle. Unter ihnen gibt es viele Arbeitsveteranen, die ihre reichen Erfahrungen, ihr Wissen und Können uns junger Abolösung großzügig vermitteln. Großes Ansehen genießt bei unseren Jungen und Mädchen Nikolai Schulkun, Lehrmeister und Träger des Leninordens. Schulkun ist Aktivist der Produktion, ein gekonnter und sachkundiger Erzieher. Zum dritten Mal haben ihn seine Kollegen und Landesteute zum Deputierten des Stadtbezirksowjets Leninsk gewählt. Insgesamt gibt es in der Fabrik mehr als 60 Lehrmeister. Ihre Tätigkeit wird vom Meister für Berufsausbildung T. Geller vorsteht.

Zu den unserer Jugend denkwürdigsten und unvergänglichsten Ereignissen gehören die Abende ihrer feierlichen Anbahnung in der Arbeiterklasse. Das Komsomolkomitee der Fabrik bereitet diese Abende gewöhnlich zusammen mit der Öffentlichkeit vor. Sie werden inhaltsreich und interessant gestaltet. An den Festlichkeiten beteiligen sich unsere Produktionsmeister, Schriftmacher, Ehrenbürger der Stadt, die Eltern und Freunde der Neulinge. Diese Abende schließen das Kollektiv noch enger zusammen, rufen bei jedermann das Gefühl des Stolzes auf den Betrieb hervor, der vielen schon längst zu einem zweiten Zuhause geworden ist.

Oiga GUNKEL, Leiterin einer Jugendbrigade Karaganda

Mein Dorf — mein Schicksal

Kontinuität zahlt sich aus

Fast jeden Tag treffe ich Karl Wiege, einen der besten Mechanisatoren unseres Kolchos. Karl ist ein zutherziger und entgegenkommender Mensch. Er hat eine kleine Familie: seine Frau ist Medizinerin und arbeitet im hiesigen Krankenhaus. Die Eheleute Wiege haben zwei Kinder — einen Sohn und eine Tochter; sie leben in Wohlstand.

Jeden Zögling acht. Am Ende des Lehrprozesses kann er mit Bestimmtheit sagen, wer von den Schülern im Betrieb bleiben und Mechanisator werden wird.

Im Sommer arbeiten die Oberschüler gleich Erwachsenen auf dem Feld: Im vorigen Jahr zum Beispiel hat der Kolchosbauer Artur Keller und seine Helfer, die Oberschüler Robert Schwarzkopf, Andrej Rommel, Andrej Weimer und ihre Freunde, die sich mit Bearbeitung der Luzerne befaßten, 7070 Dezitonnen Grünmasse bereitgestellt, wobei sie den Plan zu 141 Prozent erfüllt haben! Solch eine Arbeitsgruppe haben wir auch heute. Die Jungen beteiligen sich an der Schafschur, die Mädchen vertreten die Melkerinnen und Kälberwärterinnen, die in den Urlaub gehen. Kurzum, die Kinder der Kolchosbauern haben die Vorsteltung von den Berufen ihrer Eltern nicht vom Hörensagen. Sie wissen gut, wie schwer Brot und Milch zu erringen sind, sie sehen, welches Ansehen ihre Landesteute für gewissenhafte Arbeit genießen und treffen deshalb ihre Wahl bewußt.

„Nehmt ihr mich wieder zurück in den Kolchos?“ fragte er. „Aber sicher!“ antwortete ihm unser Kolchosvorsitzender. „Übrigens können wir dir auch eine Wohnung geben. Neulich haben wir neue Schlepper erhalten. Einen davon sollst du bekommen.“

Am nächsten Tag überführte Karl seine Familie in die neue Wohnung in Sugatowka und erhielt einen leistungsfähigen Traktor. Ich bin sicher: Karl hat sein Leben mit dem Kolchos für immer verbunden.

„Jährlich kommen in den Betrieb etwa 20 bis 25 junge Leute. Diejenigen, die keinen Beruf haben, können im Kolchos einen Spezialkurs durchmachen und Kombiführer werden. Schon im laufenden Jahr haben 17 Jungen diesen Beruf gemeistert. Mit guten Noten haben Wassili Schneidmiller, Valentin Strumberger und Viktor Seng diesen Kurs beendet. Der Unterricht wird von Spezialisten des Betriebs erteilt.“

Und nicht nur er allein, in unserem Kolchos gibt es viele Jugendliche. Die Jungen und Mädchen bleiben gern im Kolchos, sie arbeiten in Feld und Farm, studieren fern an Hochschulen und Techniken. Im Betrieb ist eine gute Ablösung herangewachsen, mit den Arbeitskräften sind wir völlig gesichert. Daher werden im Kolchos alle Arbeiten termin- und qualitätsgerecht erfüllt. Natürlich wurde all das nicht auf Anhieb erreicht. Unser Kolchosvorsitzender, die Partei- und die Komsomolorganisation bemühen sich beharrlich um die Sicherung der Jugendlichen auf dem Lande. Alles beginnt noch in der Sugatower Mittelschule. Der Kolchos stellte der Schule zwei neue Schlepper vom Typ DT 75 und MTS mit den Anhängegeräten zur Verfügung. Man sollte sehen, mit welcher Begeisterung die Oberschüler die Landtechnik meistern! Mit Wort und Tat steht ihnen der Meister Schwarzkopf. Viel Freude bereiten dem alten Getreidebauern seine jetzigen Zöglinge Wladimir Ulich, Hermann Detterer, Wassili Landel, die ihn anvertraute Landtechnik sachkundig nutzen und hohe Kennziffern bei der Ar-

Nach dem Empfang der Fahrerlizenzen werden die Jungen sozusagen selbständig. Und das ist es sehr wichtig, mit wem sie weiter arbeiten werden, wer ihnen die ersten Schritte in ihrer Tätigkeit helfen machen wird. In unserem Betrieb gibt es viele erfahrene und gekonnte Lehrmeister. Unter ihnen ist auch Viktor Schwarzkopf. Über 40 Jahre ist er mit der Landtechnik verbunden. Dutzenden Jungen half er, den Mechanisatorenberuf zu meistern. Mit tiefempfundnem Dank erinnern sich David Frank, Viktor Ulich und Boris Kostlow an die Schule des Lehrmeisters Schwarzkopf. Viel Freude bereiten dem alten Getreidebauern seine jetzigen Zöglinge Wladimir Ulich, Hermann Detterer, Wassili Landel, die ihn anvertraute Landtechnik sachkundig nutzen und hohe Kennziffern bei der Ar-

beit erzielen. Großes Ansehen genießt bei den Jugendlichen der Dreher Nikolai Seroschtanow, Kommunist und Träger des Ordens des Roten Arbeitersbanners. Er hat neun Jungen im Dreherberuf ausgebildet. Und wenn der Herbst da ist, steuert Nikolai einen Mähdescher und erntet das Getreide. Nebenbei arbeiten seine Lehrlinge Alexej Skorobogatow, Wladimir Schuschakow und Wladimir Hahn.

Für die vielfältige und ersprießliche Arbeit ist Rudolf Hegel mit dem Orden der Oktoberrevolution und mit den zwei Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet worden. Geachtet sind im Kolchos auch seine ehemaligen Lehrlinge Arnold Bachmann, Vitali Semitschuk, Michail Fissenko, Viktor Schwarzkopf. Gern übermitteln ihre Berufserfahrungen die Kraftfahrer Otto Landel, Alexander Pastowel, Nikolai Tolmatschow, die Kälberwärterinnen Maria Tabujewa, Nina Leer, Alexandra Kononowa, die Melkerin Anna Pekin und viele andere. Die Lehrmeister tun alles, was in ihren Kräften steht, um bei den Jungen und Mädchen das Interesse für den Beruf zu wecken. Sie erziehen bei Jugendlichen das hohe Gefühl der Verantwortung für die Sache. Und die Jugend sieht und fühlt diese Aufmerksamkeiten und meistert den gewählten Beruf gewissenhaft, um das Vertrauen der älteren Genossen zu rechtfertigen. Ich akzentuiere — das Vertrauen. Wie wichtig es ist, daß die Jugend immer und überall ihre Selbständigkeit bekundet! Die kleine Bevormundung schadet, nur bei der Erziehung des Nachwuchses. Ich bin überzeugt: Man muß der Jugend mehr Vertrauen erweisen, ihr die verantwortlichen Produktionsbereiche kühner überlassen. Natürlich kommt es manchmal auch zu Fehlern: Zuweilen mangelt es der Jugend an Erfahrungen, an nötigen Fertigkeiten und an Wissen. All das aber kommt mit der Zeit viel schneller, wenn der angehende Mechanisator oder die junge Melkerin einsehen, daß man auf sie baut, daß man sich auf sie verläßt und von ihnen konkrete Taten und hohe Leistungen erwartet. Ich erinnere mich an die Kolchosbauern, die erst vor kurzem die Schulbank gedrückt haben. Geconnt und flott arbeiten die Jungen und Mädchen! Nehmen wir zum Beispiel die Arbeitsgruppe der Mechanisatoren um Nikolai Chadj-

ko. Sie besteht aus sieben Mitgliedern, die alle agrotechnischen Verfahren auf den Feldern termin- und qualitätsgerecht durchführen. Valeri Staroschow, Alexander Weber, Alexej Fissenko, Viktor Susljakow sind Aktivisten des zehnten Planjahres. Auch jetzt sind sie im Betrieb den anderen voran, die Auflagen der ersten zwei Jahre des elften Planjahres haben sie erfolgreich erfüllt. Jeder von ihnen beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Kolchos. Alexander Weber ist Mitglied des Parteikomitees, Valeri Staroschow ist Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle in der Brigade Nr. 1. Deputierter des Rayonsovnjets. Nikolai Chadjko ist Parteigruppenorganisator.

In gutem Ruf steht im Kolchos die Arbeitsgruppe junger Melkerinnen, der Brigade Nr. 2 um Anna Pekin. Die Mädchen Erika Berger, Lydia Lindt, Kathi Rollmann, Olga Lef, Alla Kienas und Rosa Pekin geben den Ton im sozialistischen Wettbewerb um die höchsten Ergebnisse an. Neulich belegten sie den ersten Platz im Kolchos nach Qualität der abgelieferten Milch. Die Aufzählung von Namen könnte man weiter fortsetzen. Das Vertrauen, das der Jugend erwiesen wird, macht sich mehrfach bezahlt. Die Jugendlichen bleiben nur dann auf dem Lande, wenn dafür entsprechende Bedingungen geschaffen sind. Das Parteikomitee und unser Kolchosvorsitzender haben sich das Ziel gesteckt, daß jede junge Familie eine eigene Wohnung haben soll. Und diese Aufgabe wird erfolgreich gelöst. In den letzten Jahren sind im Kolchos 77 Wohnhäuser errichtet worden, in den meisten davon wohnen junge Familien. Im Vorjahr feierten zum Beispiel Einzige der Familien der Mechanisatoren Alexander Judin, Jakob Dehl, Nikolai Meister, des Drehers Viktor Killing und andere, insgesamt 16 Familien. Von Grund auf hat sich das Aussehen unserer Dörfer verändert. In Konjuchow und Gorkunowo sind neue Kaufhallen, in Sugatowka — ein modernes Handelszentrum, — ein Gaststätte, ein Busbahnhof u. a. m. errichtet worden. Unsere Kolchosbauern stehen Klubs und Bibliotheken zur Verfügung, die Jugend widmet sich gern der Laienkunst und dem Sport.

Natürlich können wir nicht behaupten, daß wir in der Erziehung der Jugend keine Probleme haben. Im Kolchos wird aber alles getan, damit es ihrer immer weniger bleibt.

Hermann KILLING, Mitglied des Lehrmeisterrates im Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“, Gebiet Ostkasachstan



Enthusiasten

Die Schicht ist längst zu Ende, aber niemand geht fort. Die Mädchen haben ihre Schürzen abgenommen, sitzen da und scherzen. Sie warten. Der Abschnittsleiter W. Faust weiß gut, worauf sie warten, und eilt sehr. Der Grund: Wiederum ist Lydia Lammert allen voran. Ihre Namensschwester Lydia Schander heftet akkurat das frische „Blitz“-Blatt neben dem Eingang zur Werkabteilung: „Heidi des Tages ist Lydia Lammert mit 186 Prozent Sollerfüllung. Wir gratulieren!“ Nun gehen sie alle zusammen.

sehen Wettbewerb. Der Abschnitt ist nicht groß, die Menschen arbeiten dicht nebeneinander. Das mustergerügte Vorbild der Besten steht konkret vor den Augen und spornt zum Nachemachen an; auch die Ursache eines Rückstandes bleibt nicht unbemerkt. Wenn Mädchen nach der Mittelschule in die Konfektionsfabrik kommen, bemühen sich alle, die für den Näherberuf zu gewinnen, damit die Neulinge diesen Beruf auch gern ausüben. Das Bestreben, Tag für Tag besser zu arbeiten, neue Ziele zu erreichen, löst schöpferische Aktivität und Neuereruche aus.

Über die Komsomolorganisatorin ihrer Gruppe Lydia Lammert sagen sie: „Lydia ist ein Talent in ihrem Fach. Schaut nur mal zu, wie flink und gewandt sie arbeitet; es scheint, als erwarteten ihre Hände gar kein Kommando, sie verrichten alles blitzschnell.“

„Die Tüchtigkeit dieses Komsomolzen- und Jugendkollektivs offenbart sich nicht nur im Betrieb“, sagt Vera Engelmann, Sekretär des Komsomolkomitees der Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“.

Anfangs gab es unter den Mädchen keinen individuellen Wettbewerb. Nur die Brigaden wetteiferten; dementsprechend wurden die Ergebnisse brigadeweise ausgewertet. Die Brigade der Mädchen war allen voran. Auf ihrer Komsomolversammlung beschlossen sie, die Leistungen zu vergrößern, ohne die Qualität zu senken. Damals wurden auch die persönlichen Verpflichtungen erarbeitet. Es wurden Paare gebildet — je eine erfahrene Näherin und eine, der es an Erfahrungen noch mangelte. Das war der Vorschlag der Komsomolorganisatorin, den alle Mädchen unterstützten. So wird nun auch gearbeitet. Diesmal sind Lydia und ihre Patin Sieger im sozialistischen Wettbewerb.

„Die Mädchen haben die Abendveranstaltung „Ich sing mein Vaterland“ vorbereitet und erfolgreich durchgeführt. Sie sind Paten der zehnten Klasse in der Nachbarschule und haben dort bereits die Hälfte der Klasse — d. h. fast alle Mädchen — für ihren Beruf begeistert. Im Wohnheim organisierten sie den Wettbewerb „Was junge Hausfrauen können müssen“. Lydia Lammert steht im Fernstudium an einer technologischen Fachschule. Viele machen es ihr nach.“

Die Mädchen lieben ihre Komsomolorganisatorin für ihr fröhliches Wesen, ihre funkenstühende Energie und ihr offenes Herz.

Woldemar DIENER

Denkanstöße

Alltag in der BRD — Man nennt sie „Streuer“, „Treber“ und „Entweicher“, die „ausflippen“, „untertauchen“, „sich herumtreiben“, „durchbrennen“ oder „auf Tour gehen“. Manchmal für eine Nacht, für Tage, Wochen — manchmal für immer.

Ausreißer

„Bloß weg von zu Hause!“ heißt ihre Devise. Sie bevölkern die Landstraßen in der BRD mit dem Daumen nach oben oder schmuggeln sich auf abseits gelegenen Wegen mit dem Kopf nach unten durchs Land, verkriechen sich in Wohngemeinschaften mit Gleichgesinnten, in Wäldern und Obdachlosenastven, beteln um Geld, verkaufen ihren Körper für eine warme Mahlzeit oder werden kriminell. Manche kommen von allein wieder nach Hause, andere bringt die Polizei, dritte landen im Heim, von einigen fehlte die Spur. In der BRD spricht man von einem wahren Heim- und Herd-Fluchtwelle. Eine Flucht ins Ungewisse. Von Jahr zu Jahr werden es mehr, Hunderte sind es jede Woche. Und sie werden immer jünger. Schon brennen 13- und 14-Jährige durch. Auf der Suche nach... Ja, wonach? Was treibt sie fort? „Ich war im zweiten Lehrjahr als Tankwart und arbeitete täglich zehn Stunden und mehr“, erzählt der 17jährige Walter aus Hanno-

Denkanstöße

betrunkenen Wirt auf die Straße, der Junge trampelt weiter nach München, trifft einen Gleichgesinnten. „Gemeinsam trieben wir uns am Bahnhof herum. Dabei wurden wir von allen möglichen Typen angezerrt und aufgefordert, zum Klauen mitzukommen. Aber wir wollten nicht.“ Walter landete schließlich in einem Fürsorgeheim. „Meine Mutter war einverstanden, daß ich hierbleibe. Jetzt wohne ich im Heim, mache Gelegenheitsjobs und hoffe, bald meine Lehre als Tankwart beenden zu können. Aber es ist schwer, eine Stelle zu finden.“

Denkanstöße

Hildegard aus Braunschweig brannte schon mit 15 durch. „Ich hielt es einfach daheim nicht mehr aus. Meine Mutter arbeitete. Mein Vater saß nach einem Unfall nur noch zu Hause und trank. Er meckerte plötzlich ständig an mir herum. Da bin ich eines Tages statt zur Arbeit nach Hamburg gefahren. Dort wußte ich die Adresse eines Studenten, den ich mal flüchtig kennengelernt hatte. Klar, sage er, könne ich bei ihm wohnen. Er hätte aber nur ein Bett. Ich wurde prompt schwanger, und als ich einen dicken Bauch bekam, ekelte er mich einfach raus.“ Hildegard ging wieder nach Hause. Der Vater tobte: „Ein uneheliches Kind, so eine Schande!“ Die Mutter bot sie allen heiratsfähigen Männern der Nachbarschaft geradezu an. Hildegard floh erneut: „Ich lebte mit Popmusikern auf einer halberfallenen Burg in Westfalen. Es gab zwar keine Toiletten, aber immer schöne Musik und Hasch.“ Und es gab ein zweites Kind, zerknirschte Heimkehr, neue Szenen, neue Flucht mit ihrem Freund. Ein Teufelskreis!

Denkanstöße

Zwei Beispiele von jährlich Zehntausenden. Keine außergewöhnlichen, der Ausgang ist fast noch glimpflich zu nennen. Iest man vom „Abstieg“ anderer Mädchen und Jungen: ohne Geld, ohne seelischen Halt, die Hoffnungen zerstoben, werden sie zu Automatenknackern, klauen Autos, brechen in Geschäfte ein, rauben Passanten aus, landen in den Fängen von Zuhältern, greifen zur Droge. Die 14jährige Evy aus Hamburg rattert die Liste der Rauschgifte, die sie während ihres Herumtreibens gespritzt hatte, herunter wie andere Schulmädchen ihre Zensuren: „Opium, reines Morphin aus den 0,3 Ampullen, wie sie aus den Anflöcken geklaut werden. Auch M-Tinke, das ist Morphin-Tinktur, und M-Base, das ist ausgelöste Pervitin- und Dolantin-Tabletten habe ich auch schon probiert, und das Höchste war einmal H-Powder (Heroin in Pulverform).“

Denkanstöße

Wo liegen die Motive der Ausreißer? Was verbirgt sich hinter dem oft nur banalen letzten Anstoß zur Flucht? Das BRD-Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit nannte schon vor einigen Jahren vor allem „ungünstige Verhältnisse“ und „Mängel der sozialen Umwelt“. Was die bundesdeutsche Amtssprache so treffend umschreibt, liest sich im Klarliert so: „Über zwei Millionen Arbeitsuchende, darunter knapp 100.000 Jugendliche unter 20 Jahren. Und schon ist klar, daß ein großer Teil der alljährlichen Schulabgänger keine Lehrstelle finden kann.“ Die Hamburger „Zeit“: „türmen sich Berge auf von Schülern, Lehrlingen und Studenten. Der Überfluß ist ausgebrochen. Was tun wir mit überflüssigen Produkten?“

Denkanstöße

„Ungünstige Verhältnisse“ und „Mängel der sozialen Umwelt“! Deutlicher: Materielle und geistige Not der Eltern entläßt sich in gestörten Familienverhältnissen. Perspektivlosigkeit und das Gefühl der Kinder, überflüssig zu sein, kommen hinzu. Daß auch immer mehr Jugendliche aus „guthäuslichen Häusern“, aus wohlhabenden Familien ausbrechen, um der Inhaftlosigkeit des Lebens, geistiger Leere und der Zukunftsangst zu entfliehen, kann nicht verwundern. Die Krise ereignet mehr und mehr auch ehemals als privilegiert bezeichnete Schichten. Hochschulabsolvenden, Beamte, kleine und mittlere Geschäftsleute. Die Folgen: Ausreißer, Flucht vor der Wirklichkeit ist nur die eine. Hunderte Drogenote jährlich in der BRD, überschwappende Kinderprostitution sind weitere; oft zieht das eine das andere nach sich. Und so häufen sich behördliche und private Beratungsstellen, Plakataktionen, Hilfswerke, Durchzugsheime und andere Sondermaßnahmen. Vieles entspringt dem ethischen Bemühen, die Ausreißer-Welle einzudämmen, zu helfen und persönliche Tragödien zu verhindern. An der sozialen Tragödie ändert das keinen Deut!

Michael BOELKE

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Im sowjetischen Auftrag

BUDAPEST. Das leistungsstarke Schubschiff, das im ungarischen Schiff- und Kranbaubetrieb vom Stapel gelaufen ist, hat einen weiten Weg von der Donau bis zur Ob zurückzulegen. Es ist im sowjetischen Auftrag im Rahmen der Produktionskooperation der beiden Länder gebaut worden. An den Haupt- und Hilfsmotoren des Schiffes, an den Funk- und an Navigationsgeräten steht die Fabrikmarke

„Made in USSR“.

Unlängst wurde im ungarischen Betrieb der Bau ähnlicher Schubschiffe mit einer Leistung von 2400 PS aufgenommen, die sich von ihren Vorgängern vorteilhaft unterscheiden. In den neuen Modellen werden Klimaanlagen aufgestellt, die Schall- und die Wärmedämmung sind wesentlich verbessert. In diesem Planjahrfrüht werden die ungarischen Schiffbauer an

die Sowjetunion 10 Schleppschiffe neuer Typs für den Jenissei, die Ob, die Lena und sogar für das Ochotskische Meer liefern.

Etwa 80 Prozent der Erzeugnisse des bekannten ungarischen Betriebs sind zur Zeit für den Export, in erster Linie für die Sowjetunion, bestimmt. Auf Meeren und Flüssen der UdSSR sind die ungarischen Hubschrauber, Portal- und Schwimmkrane in Betrieb. Etwa ein Fünftel der Baugruppen und Aggregate dafür wird aus sowjetischen Betrieben zugeliefert.

Behälterverkehr wird erweitert

BERLIN. In der DDR vergrößert sich ständig der Umfang des Containerverkehrs. Jede Woche passieren etwa 500 Sondergüterzüge mit Großmetallcontainern die Eisenbahnlinien des Landes. Sie bringen in die Industrie- und Baubetriebe sowie in die Seehäfen an der Ostsee Tausende Tonnen Frachten. Allein in Rostock, dem „wichtigsten Sektor“ des Landes, kommen allmonatlich 120 Eisenbahnzüge mit für den Export bestimmten Containern an. In den letzten Jahren hat sich der Gesamtumfang der mit Containern beförderten Güter von 20 000 auf 2,8 Millionen Tonnen vergrößert.



Gegenwärtig gibt es auf dem Territorium der Republik, vor allem in den großen Industrieregionen, 30 speziell eingerichtete Güterbahnhöfe für Abnahme und Ablieferung von Containern.

Beiderseitig vorteilhaft

PRAG. Die fällige Partie nach- und nach von der Tschechoslowakei wurde aus dem tschechoslowakischen Rohrzugwerk in Chomutov an die Sowjetunion abgeteilt. Die Werkstätten des Betriebs übernahmen die sozialistische Verpflichtung, den Plan der Lieferungen an die UdSSR vorfristig — zum 20. Dezember — zu erfüllen. Insgesamt wird das Werk

190 000 Rohre von verschiedenem Durchmesser an die sowjetischen Partner liefern.

Die beiderseitig vorteilhafte Arbeit der Rohrzugwerke von Chomutov mit artverwandten Betrieben in der UdSSR währt bereits 35 Jahre lang. In dieser Zeit ist der Export von Rohren auf das 16fache angewachsen und macht mehr als die Hälfte der gesamten Erzeugnisse des Werkes aus.

Eine große Rolle im ökonomischen Aufstieg der Volksrepublik Bulgarien spielte die uneigennützig technische-ökonomische Hilfe der Sowjetunion. Unter Beistand der UdSSR wurden in der Republik über 300 Großbetriebe geschaffen, die heute ihr industrielles Aussehen prägen.

Einer dieser Betriebe ist das Chemiekombinat „Sulosa“ in Suistow. Die synthetischen Fasern, die hier erzeugt werden, konkurrieren qualitativ erfolgreich mit Seide, Wolle und Baumwolle.

Im Bild: Fertigerzeugnisse des „Sulosa“.

Neuerungen im Kraftwerksbau

BELGRAD. Im Wasserkraftwerk „Derdap 2“, das unter technischer Mithilfe der Sowjetunion an der Donau errichtet wird, hat man zum erstenmal in der Praxis des jugoslawischen Energiebaus mit der Montage der sogenannten Kapselwasserturbine begonnen. Dieses von Leningrader Maschinen-

bauern hergestellte Aggregat unterscheidet sich von der gewöhnlichen Wasserturbine dadurch, daß sie sogar bei niedrigem Wasserstand Elektroenergie erzeugen kann. Die in den wasserdichten Sonderzellen eingebauten Kapselwasserturbinen werden unmittelbar auf die Flußsohle aufgestellt.

Dabei ist es nicht mehr nötig, einen teuren Hochdamm, einen Maschinenraum und ein Staubecken zu bauen.

Im Wasserkraftwerk „Derdap 2“ soll es insgesamt acht solcher Wasserturbinen geben. Bei der Montage dieser einzigartigen Ausstattungen sind den jugoslawischen Energetikern ihre Kollegen aus der Leningrader Vereinigung „Elektrosila“ behilflich.

TASS-Erklärung

Die Einmischung der imperialistischen Kräfte in das Geschehen in Tschad nimmt einen immer breiteren und gefährlicheren Charakter an. Derzeit wird es ganz offensichtlich, daß man bestrebt ist, den inneren Konflikt in diesem afrikanischen Land zur Erfüllung weitreichender Ziele und Pläne auszunutzen, die sich gegen die Völker Afrikas richten.

und ihnen das Recht zu nehmen, unabhängige selbständige Entscheidungen zu treffen.

In den letzten Tagen treffen mit amerikanischen Kriegsflugzeugen immer neue Söldnertrupps und reguläre Truppen ausländischer Interventionen in Tschad ein. Dorthin kommen in Begleitung von Militärberatern in einem immer größer werdenden Strom amerikanische und französische Waffen, Raketen und Kampfmittel eingeschlossen.

Um seine freche und offene Einmischung auf dem afrikanischen Kontinent zu rechtfertigen, erfindet man konstruierte Anschuldigungen an die Adresse zum Beispiel Libyens, das schon längst ein Objekt der nicht abreißen lassen imperialistischen Angriffe ist. Nunmehr wird auf Libyen direkter militärischer Druck ausgeübt. In Gefechtsbereitschaft versetzt wurden die Schiffe der 6. US-Flotte. An die libysche Küste wurde ein großer Marineverband mit dem atomgetriebenen Flugzeugträger „Dwight D. Eisenhower“ in Marsch. Gesetzt, USA-Kampfflugzeuge fliegen zahlreiche provokatorische Einsätze, wobei sie auf jede Weise nach einem Vorwand für einen bewaffneten Zusammenstoß suchen.

Mit allen Mitteln werden um Libyen Spannungen geschürt. Washington hält es für möglich, an diesen souveränen Staat beinahe ultimative Forderungen zu stellen. Ihm wird im Grunde genommen ein Oberfall angedroht.

Es erhebt sich die Frage, wer den Vereinigten Staaten und denjenigen, die mit ihnen konform gehen,

Apartheidpolitik angeprangert

Die von den Machthabern Südafrikas betriebene menschenfeindliche Apartheidpolitik wird auf der 2. Weltkonferenz gegen Rassismus und Rassendiskriminierung in Genf angeprangert. Wie der Vertreter des UNO-Anti-Apartheidausschusses Ahmed Mohamed Adnan konstatierte, werde der ganze Süden des Kontinents von dem in der Republik Südafrika herrschenden Regime und von den andauernden aggressiven Ausfällen Pretorias gegen die Nachbarländer stark bedroht. Der Vertreter Senegals, Mambamba Sarre, stimmte dieser Feststellung bei und betonte, daß die feindseligen Aktionen des Apartheidregimes gegen Angola und Mocambique erweitert werden. Misso Pavicevic (Jugoslawien) stellte fest, daß die von Rassistenregime der weißen Minderheit in Südafrika betriebene „Apartheidpolitik“ nicht nur eine flagrante Verletzung der Menschenrechte und ein Verstoß gegen die Menschenwürde der Afrikaner, sondern auch eine ehrbarungslose Ausbeutung der Menschlichen- und der Naturressourcen sei.

Während eine halbe Million bis an die Zähne bewaffnete Soldaten und Polizisten systematisch versuchen, die benachbarten afrikanischen Staaten zu destabilisieren, seien die anderen 80 000 Soldaten und Gendarmen bemüht, die Herrschaft Südafrikas über Namibia mit Terror und Gewalt aufrechtzuerhalten und dem Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, den das Volk Namibias unter Leitung seines legitimen Vertreters, der SWAPO, führt, niederzuschlagen, erklärte der Vertreter Jugoslawiens.

Auf der Konferenz werden darüber hinaus die Machthaber Israels an den Pranger gestellt, die auf den besetzten arabischen Gebieten Willkür betreiben und ein Regime von Rassendiskriminierung und Repressionen gegen die arabische Bevölkerung eingeführt haben.

Der Vertreter der Arabischen Liga, Adnan Omran, sprach von einer enorm gefährlichen Situation im Nahen Osten, von der expansionistischen Politik Israels und von einer rechtlosen Lage der Araber auf den von Israel okkupierten Gebieten. Das militärisch-politische Komplott zwischen Tel Aviv und Pretoria rufe bei den Ländern des Nahen Ostens und den freien afrikanischen Ländern wachsende Besorgnis hervor. Adnan Omran verurteilte die obstruktionistische Politik der USA, die die Anstrengungen des Sicherheitsrats zu einer friedlichen und gerechten Lösung des Nahostproblems blockieren.

Worte und Taten Washingtons

Kommentar

Wie aus dem UNO-Hauptzitat verlautet, haben die USA im Sicherheitsrat ein Veto gegen den von der Gruppe der arabischen Staaten vorgelegten Resolutionsentwurf eingelegt, in dem der Terror Israels auf die Verdrängung der arabischen Bevölkerung von der heimatischen Scholle und die rechtswidrige Anlage und der Ausbau israelischer Siedlungen verurteilt werden. Was Wunder, Washington ist noch kein einziges Mal sich selbst und seiner strategischen Allianz mit Tel Aviv untreu geworden. Erstaunlich ist etwas anderes, nämlich wie tief die Kluft zwischen den Worten und den Taten der Reagan-Administration ist.

„Wir sind zutiefst empört über die von einem Staat sanktionierten Forderungen und Gesetzmäßigkeiten, wo dies auch sein mag, und dort, wo wir Einfluß haben, werden wir ihn geltend machen, um das begangene Unrecht wiedergutzumachen.“ Das sind die Worte, die vor kurzem die zweite Person im amerikanischen Staat, Vize-Präsident Bush, anlässlich der von Washington aufgezogenen neuen Propagandashow „Woche der verklärten Völker“ sprach.

Und welches sind die Taten? Das Veto im Sicherheitsrat, obwohl die Vereinigten Staaten eben dort die glänzende Möglichkeit hatten, „ih-

ren Einfluß geltend zu machen, um das begangene Unrecht wiedergutzumachen.“ In Washington wird man nicht müde, von der „Besorgnis“ zu reden, die bei den USA, alle Regimes hervorgerufen, die den Bürgern die Grundrechte nehmen.“ Das sind wiederum Worte. In Genf aber, wo unter der UNO-Schirmherrschaft die 2. Weltkonferenz zur Bekämpfung von Rassismus und Rassendiskriminierung stattfindet, gibt es keine amerikanische Delegation. Washington hat es nicht für nötig befunden, an diesem Forum teilzunehmen, womit es erneut sein wahres Verhalten zum Problem der Bekämpfung des Rassismus und zum Schutz der Menschenrechte vor Augen führte.

Worauf vertraut man in der amerikanischen Metropole, während man den so kräftigen Widerspruch zwischen Wort und Tat auf dem Schauplatz des Weltgeschehens demonstriert? Einfach auf Gewalt, die die letzte USA-Führung wie einen Götzen anbetet.

Der Flugzeugträger „Dwight D. Eisenhower“ in der Nähe Libyens, das Schlachtschiff „New Jersey“ vor der Küste Nikaraguas und die schnelle Eingreiftruppe im Nahen und Mittleren Osten, die für eine neue Abschreckungsaktion in Stellung geht — das sind die letzten

„Argumente“ der Washingtoner „Könige“

Und überall werden diese „Argumente“, gerade zur Unterstützung reaktionärer, unverhüllt terroristischer und rassistischer Regimes wie auch zur Beeinträchtigung der Grundrechte und -freiheit ganzer Völker in Umlauf gesetzt. Milliarden Dollar werden von Washington jährlich für die militärische Unterstützung der zionistischen Clique Tel Avivs und des Rassistenregimes Pretorias, der faschistischen Junta in Chile, der El Salvador, der Diktatoren Südkoreas und Paraguays bereitgestellt.

Die gegenwärtige Washingtoner Spitze scheint aufrichtig zu glauben, daß sie, indem sie die einen mit pharisäischen Reden beschwichtigt und die anderen mit Gewalt einschüchtert bzw. niederschlägt, in der Endkonsequenz ihr Ziel erreicht. Das Rad der Geschichte wird zurückgedreht und die Zeiten einer ungeheilten imperialistischen Herrschaft kommen wieder. Das sind vergebliche Hoffnungen. Im historischen Kampf des Guten gegen das Böse, der Freiheit gegen die Sklaverei, gehört den Völkern das letzte Wort. Und sie kann man weder betrügen noch einschüchtern.

Boris SCHABAJEW

Die Kriegsgefahr beseitigen

„Wir unterstützen alle friedliebenden Vorschläge, die zur Beseitigung der Kriegsgefahr führen, von wo aus sie auch immer ausgehen mögen.“ Das erklärte der Sekretär der Gewerkschaftskonföderation der Arbeiterkommissionen Spaniens, Srafin Aliag. „Ware auch der USA-Präsident Reagan mit solchen Initiativen aufgetreten, würden wir sie ebenfalls begrüßen. Aber seine jetzige Haltung kann nichts anderes als Verurteilung hervorrufen. Die von ihm plädierte „Nullvariante“ ist glatter Betrug und Hohn. Schon allein der Umstand, daß die Atomwaffen

Großbritanniens und Frankreichs nicht erlaßt werden, genügt, um zu begreifen: Hier kann keine Rede von einer Gleichheit sein. Wäre man zunächst über die Einfrieren, dann über die Reduzierung und anschließend über die endgültige Beseitigung von Kernwaffen übereingekommen, so wären sie von europäischen Territorien vollständig verschwunden. Das wäre auch die richtige Null-Lösung.“

Die Konföderation hat sich fest gegen den Eintritt Spaniens in die NATO ausgesprochen und fordert jetzt seinen Austritt aus diesem

aggressiven Block. Damit drückt sie den Willen der Mehrheit der Spanier aus. Die Organisation wendet sich auch gegen die amerikanischen Militärstützpunkte auf dem Territorium Spaniens und die Stationierung von Kernwaffen in diesem Land; unterstrich Aliag.

Die Arbeiterkommissionen unterstützen die sich in Europa und auf anderen Kontinenten ausbreitende umfassende Bewegung für die Abwendung eines Krieges und die Sicherung eines dauerhaften Friedens. Um dieses Ziel zu erreichen, sind konkrete Schritte notwendig.

Herzlich willkommen

Die „Radfahrt für den Frieden“ rollt auf amerikanischem Boden weiter. Ihre Teilnehmer — Sportler Norwegens, Schwedens, Finnlands, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten — verließen Princeton im Bundesstaat New Jersey und nahmen Kurs auf den nächsten Aufenthaltsort auf ihrer Marschroute, Philadelphia.

Die Teilnehmer der Radfahrt seien von der Öffentlichkeit in Princeton außerordentlich herzlich und gastfreundlich aufgenommen worden, teilte einer der Veranstalter auf der amerikanischen Seite, Badd Viven, gegenüber TASS mit.

Der Bürgermeister der Stadt, R. Coley, sagte in einer Ansprache an die Sportler, Princetons Einwohner lägen die Ziele der „Radfahrt für den Frieden '83“ und des Ap-

pells seiner Teilnehmer an die Vereinigten Nationen nahe. Er äußerte die Hoffnung, daß die Festigung der Freundschaft und der gegenseitigen Verständigung zwischen den Sportlern und der Öffentlichkeit verschiedener Länder der Festigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit dienen würde. Durch gemeinsame Anstrengungen könne die friedliebende internationale Öffentlichkeit zur Annahme praktischer Schritte durch die Regierungen verschiedener Länder beitragen, die auf die Abwendung der Kriegsgefahr gerichtet seien, stellte R. Coley fest.

Während ihres Aufenthaltes in Princeton kam es zu einem Treffen der Teilnehmer der Radfahrt mit Studenten und Dozenten der Universität von Princeton.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Pentagon-Armada, die an die Küste Mittelamerikas zur Teilnahme an „üblichen Militärmanövern“ beordert wurde, übt eine provokatorische Blockade Nikaraguas in den internationalen Gewässern. In einem Memorandum des Pentagons an die Leitungen der republikanischen und der demokratischen Partei wird konstatiert, daß zur Teilnahme an den Kriegszügen mehr als 5 000 USA-Militärangehörige nach Honduras verlegt werden sollen.

WESTBERLIN. Massenmanifestationen gegen das Wettrüsten und die Abrüstung werden von den Westberliner Friedenskämpfern für den 6. August zum Andenken an die Atombombenabwurf auf Hiroshima, der sich zum 38. Mal jährt, geplant.

DAMASKUS. Eine Massendemonstration gegen den Terror der israelischen Kolonisten hat im arabischen Teil Jerusalems stattgefunden. Die Polizeitrupps der Ansiedler gingen mit Feuerwaffen gegen die Demonstranten vor. Unter den Teilnehmern der Demonstration gibt es Verletzte.

MANAGUA. Die CIA und die reaktionäre Soldateska Honduras' begangen barbarische Verbrechen gegen die nikaraguanischen Misso-Indios, erklärte der Innenminister Nikaraguas, Tomas Borge, auf einer Pressekonferenz in Managua. Rund 7 500 Ureinwohner Nikaraguas, die von den Konterrevolutionären gewaltsam nach Honduras vertrieben worden seien, würden dort unter unmenschlichen Bedingungen in Konzentrationslagern gehalten, die nach dem Muster der nazistischen Todeslager eingerichtet worden seien.

Beschuldigungen zurückgewiesen

Die Beschuldigungen der offiziellen Kreise Pakistans bezüglich einer angeblichen Verletzung des Luftraums und der Landgrenze Pakistans durch afghanische Streitkräfte sind von einem Sprecher des Außenministeriums der Demokratischen Republik Afghanistan zurückgewiesen worden. In einer von der Nachrichtenagentur Bakhtar verbreiteten Erklärung wird betont, daß die Streitkräfte der DRA niemals den pakistischen Luftraum verletzt und nie einen Einfall in Pakistan unternommen haben. Derartige Beschuldigungen der pakistischen Kreise sind absolut erlogen und entbehren jeder Grundlage, heißt es in der Erklärung.

2. Jegliche Versuche, der kapitalistischen Status quo zu ändern, werden nach Gesetzen der bürgerlichen Länder streng bestraft.

Im Gesetzbuch der USA (Abschnitt 18, Paragraph 4) heißt es, daß eine Person, die irgendeinen Aufstand oder Aufruhr gegen die Behörden der Vereinigten Staaten oder ihre Gesetze organisiert, fördert, dazu aufstachelt oder sich daran beteiligt, oder dazu verhilft oder es genehmigt, mit einem Freiheitsentzug von 10 Jahren oder mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Dollar, oder mit erster und zweiter Strafe belegt wird sowie auch das Recht einbüßt, in den Regierungsinstitutionen zu arbeiten.“ Paragraph 2385 desselben Gesetzbuches besagt, daß für die Handlungen, die den Sturz der Regierung zum Ziele haben, ein Freiheitsentzug bis zu 20 Jahren und eine Geldstrafe bis zu 20 000 Dollar stehen.

Paragraph 131 des Strafgesetzbuches des BRD lautet: „Derjenige, der erdachte oder falsche Fakten öffentlich verteidigt oder verbreitet, obwohl er weiß, daß diese erdacht und gefälscht sind, mit dem Zweck, die staatliche Institutionen oder die Verordnungen der obersten Organe zu verleumdern, mit einer Geldstrafe oder einem Freiheitsentzug bis zu zwei Jahren belegt wird.“

Die Welt hat nicht vergessen, wie auf Grund dieser und ähnlicher Gesetze der bürgerlichen Gesetzgebung Führer der Kommunistischen Partei der USA in den 50er Jahren ins Gefängnis geworfen, wie Kommunisten der BRD und Englands gezecht und verfolgt und in Griechenland und Italien ohne Gerichtsverfahren aus nächster Nähe erschossen wurden.

Auch bis heute noch sind in den USA Tausende Menschen aus politischen Gründen eingekerkert. Hier die jüngsten Beispiele. In der Stadt Charleston, im Staat West Virginia, wurde ein Mann, der sich

Gesellschaft ohne Zukunft

nia, wurde Fred Carter, einer der Führer der Bergarbeiterorganisation vors Gericht gestellt. Seine „Schuld“ besteht darin, daß er für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter gekämpft hat. Immer noch ist E. Carter, der Bürgermeister der Stadt Chula im Staat Mississippi hinter den Gittern. Er ist ein Farbigler und wurde nach einer falschen Anschuldigung aburteilt, weil er es wagte, in dieser Brutstätte des Rassismus den unglücklichen farbigen Armen mindestens im Bereich seiner Municipalität zu helfen. Von gedungenen Mördern wurde im Juni d. J. R. Losano, ein Führer der Arbeitslosen in den USA, getötet.

Die Liste der Opfer der imperialistischen Reaktion ist lang und zeugt von blutigem Terror. Besonders in der letzten Zeit wird der Knüttel der bürgerlichen „Justiz“ im Einklang mit polizeilichen Repressalien eingesetzt. In den USA ist es bei der Polizei bereits allgemein gültige Praxis geworden, auf „Rebellen“ zuerst zu schießen und erst dann darüber nachzudenken, ob sie recht haben oder schuldig sind. In diesem Zusammenhang genügt es, sich die blutigen Gemetzel der Polizei in Chicago und New York gegen die Mitglieder der Organisation „Schwarzer Panther“, die Erschießung von Studenten an der Universität von Kent in Erinnerung zurückzuführen. In der letzten Zeit werden Blutbäder unter den Kämpfern für Frieden und nukleare Abrüstung immer öfter angereicht. Um sie in Verzug zu bringen und einzuschüchtern, greift man zu den verwerflichsten Methoden im Geiste McCarthy's; Anschuldigungen der „Spionage für die Rote“, Entlassungen usw.

Kennzeichnend ist auch folgendes: Je febriler das Wettrüsten

das recht gegeben hat, die Souveränität unabhängiger Länder mit Füßen zu treten, sich in die internationalen Ereignisse einzumischen, die sich Tausende Kilometer von den USA vollziehen, und anderen Staaten ihre neokolonialistischen „Verhaltensnormen“ zu diktieren?

Solche Handlungen und die hegemonistischen Ansprüche seitens der imperialistischen Kräfte stehen in krassem Widerspruch zu den grundlegenden Prinzipien der UNO-Charta und den anderen internationalen Dokumenten und Akten, unter denen die Unterschriften der USA und Frankreichs stehen.

Die Sowjetunion verurteilt entschieden diese rechtswidrigen Handlungen, die den Frieden und die internationale Sicherheit gefährden. Sie müssen eingestellt werden. Der Willkür der imperialistischen Staaten muß ein Ende gesetzt werden.

Aggressiver Kurs

Die Teilnehmer der internationalen Konferenz für das Verbot von Kernwaffen kritisieren in ihren Reden den aggressiven militaristischen Kurs der Reagan-Administration. Sie weisen auf die Gefährlichkeit des Vorhabens der NATO, in Europa mit der Stationierung einer neuen Generation von nuklearen USA-Mittelstreckenraketen zu beginnen. Durch diese Raketen würde die Lage in Europa destabilisiert und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges vergrößert.

Der Vertreter der USA-Friedensorganisation „Mobilisierung für die

Erhaltung der Menschheit“ Bruce Gronin stellte fest, daß die internationalen Spannungen durch das beispiellose Rüstungsprogramm der Reagan-Administration auf nuklearem Gebiet und die Entwicklung noch gefährlicherer Kernwaffensysteme weiter verschärft werden.

Bernd Greiner, Vertreter der Deutschen Friedensunion (BRD), rief alle Friedenskämpfer zur Einheit im Kampf gegen die Stationierung neuer USA-Kernraketen in Westeuropa auf und hob die Bedeutung der Konferenz beim Zusammenschluß der Friedenskräfte hervor.

(Anfang Nr. 146)

(Die Publikation ist nach Angaben der Presse vorbereitet)

Im Namen des „heiligen“ Rechts



USA. Lange Reihen von Arbeitslosen vor der Arbeitsbörse (Im Bild) sind heute für viele Städte der Vereinigten Staaten typisch. Unter ihnen gibt es viele erfahrene Arbeiter mit langjähriger Berufspraxis.

BRD. „Laßt Vati arbeiten!“ „Heute — Vati, morgen — ich. Nein!“ — mit solchen Plakaten erschienen die Kinder der Arbeiter und Angestellten in der Ruhrstadt Hattingen zusammen mit ihren Eltern zu einer Protestkundgebung gegen die fortwährende Arbeitslosigkeit. Allein laut offiziellen Angaben sind auf der Arbeitsbörse über zwei Millionen Unbeschäftigte verzeichnet. In der jüngsten Forschung einer Gruppe namhafter westdeutscher Wirtschaftswissenschaftler heißt es, daß die heutige sozialökonomische Lage in der BRD durch die in der Geschichte des Landes höchsten Kennziffern der Massenarbeitslosigkeit und ein rapides Sinken des Lebensniveaus westdeutscher Bürger gekennzeichnet ist.



Fotos: TASS

Neutrale Haltung

Libyen mische sich nicht in die inneren Angelegenheiten von Tschad ein und nehme eine Haltung der Neutralität gegen den dort stattfindenden inneren Konflikt ein. Das geht aus einer Erklärung der Volksbüros für auswärtige Verbindungen hervor, die in Tripolis im Zusammenhang mit den Erfindungen der USA-Administration über eine angeblich militärische Intervention Libyens in Tschad und über die Teilnahme der libyschen Truppen am Kampf um die Stadt Faya Largeau verbreitet wurde.

Das Weiße Haus, das schmutzige Erfindungen gegen die Libysche Arabische Volksjamaahiriya verbreitet, schicke zugleich gemeinsam mit Frankreich riesige Mengen an Waffen, Militärärzten und Söldnern nach Tschad. Was Libyen betrifft, so fordert es, daß nach N'djamena und Faya Largeau eine Inspektionskommission der Organisation für Afrikanische Einheit geschickt werde, damit sie sich an Ort und Stelle davon überzeuge, daß sich Tripolis keineswegs einmischte.

Die Libysche Volksjamaahiriya unterstütze auch die Forderung der OAU-Länder nach sofortiger Einstellung der ausländischen Intervention in Tschad und nach Führung von Verhandlungen zwischen den kriegsfeindlichen Gruppierungen, um eine Versöhnung unter der Schirmherrschaft der OAU herbeizuführen, wird in der Erklärung unterstrichen.

